

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Verlagsdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hafenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2., Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, H. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorothéagasse 11, Papp Lang, Gifellaplay 3, A. B. Goldberger, Servitengasse 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile; erlosene der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Zur Eröffnung der Delegationsverhandlungen.

Oedenburg, 14. Oktober.

Wir wissen bereits, daß Se. Majestät der Kaiser-König an den gemeinsamen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Kálnoky, an den österreichischen Ministerpräsidenten, Grafen Tassse und an den ungarischen Premier Koloman Tisza die Delegationen beider gesetzgebenden Körper nach Budapest einzuberufen.

Obwohl es bekannt ist, daß man in Ungarn keine besondere Vorliebe für die Delegationen empfindet, und eine politische Partei diese Institution zur Stunde noch perhorresziert, so dürfte doch diesmal der Zusammentritt der Sendboten aus den beiderseitigen Parlamenten auch in allen politischen Kreisen unseres Vaterlandes mit Genugthuung zur Kenntnis genommen werden, denn heuer harret der Delegation eine besonders wichtige Aufgabe, und die parlamentarische Körperschaft scheint noch vor Schluß des Jahres berufen zu sein, wichtige Aufschlüsse zu erbringen, tief einschneidende Entscheidungen zu treffen.

Namentlich werden diesmal die Enunziationen des Kriegsministers und jene der Minister des Äußeren mit besonders gespanntem Interesse und hohem Ernste aufgenommen werden. Die Ereignisse im Orient haben in wechselvoller Entwicklung eine politische Situation geschaffen, welche, so wenig sie auch vorläufig noch einen Schluß auf ihre fernere Gestaltung zuläßt — doch das Interesse Europas, die Aufmerksamkeit aller Mächte fesselt, welche in mehr oder weniger innigen Beziehungen zum Oriente stehen. Daß unsere Monarchie zu diesen Mächten zählt, daß wir ein lebhaftes Interesse an einer friedlichen und befriedigenden Entwicklung der Ver-

hältnisse auf der Balkan-Halbinsel haben, darüber obwaltet wohl nirgends ein Zweifel. Von der parlamentarischen Vertretung des Doppelreiches aber ist mit Zuversicht zu erwarten, daß sie in der Beurteilung der Lage nur von einem Gesichtspunkte ausgehen werde, von der steten Rücksicht auf die Interessen, die Würde und Machtstellung unserer Monarchie. Jenen Interessen müßte es entschieden widerstreiten, wenn Parteiströmungen, wenn Parteileidenschaften, wenn die im inneren politischen Leben nur allzu oft betonten politischen und nationalen Sympathien und Antipathien auch angesichts der auswärtigen Lage die Oberhand gewinnen könnten über die ruhige, ernst wägende Auffassung des österreichisch-ungarischen Patrioten, dem das Wohl und Gedeihen des Gesamt-Vaterlandes allein maßgebend ist für sein politisches Urtheil und sein parlamentarisches Votum. Wenn irgendwo, so ist hier die Einheit aller Parteien und Nationalitäten unseres weiten Reiches die Grundbedingung eines segensbringenden Schaffens, und oft genug haben es große Thaten erwiesen, daß die echten Patrioten haben und drüben einig zu sein wissen, sobald es das Heil ihres Vaterlandes gilt. Für diesen erhabenen Zweck war nie ein Opfer zu groß, die Liebe zum großen Vaterlande ließ kleinlichen Zwist, engherzige und einseitige Bestrebungen vergessen und machte das Reich stark und Achtung gebietend in ersten Stunden.

Von diesen patriotischen Gesichtspunkten geleitet, die in der Besprechung der auswärtigen Lage vor leidenschaftlichen und bedenklichen Abweichungen bewahren dürften, befeht von dem Streben, die Stärke und Machtstellung unserer Monarchie schon in den Tagen des Friedens zu sichern, werden die Delegationen auch an die Berathung einer Vorlage gehen, welche von dem Bürger neue Opfer für die

Kräftigung unserer Wehrkraft, für die Sicherung der Widerstandsfähigkeit und Schlagfertigkeit unseres Heeres verlangt.

Wir meinen die, allerdings leider sehr kostspielige, Neubeschaffung von Infanterie Magazins-Gewehren, welche eine bedeutend erhöhte Beschleunigung des Feuerens zulassen.

Aber wo möglich noch wichtiger als die Beratungen im Heeresauschuß, dürften sich die Verhandlungen über unsere auswärtigen Angelegenheiten gestalten.

Die Drohungen und Verheißungen des Grafen Kálnoky haben nicht einmal akademischen Werth und die feierliche Versicherung des Herrn v. Tisza, daß die Balkanvölker frei sein sollen und in Bulgarien kein Protektorat geduldet werden könne, bestit heute einen entschieden komischen Beigeschmack. Wir verweisen nur auf die Thatsache, daß unter dem Schutze, ja mehr noch: infolge direkter Aufforderung des Spezial-Auswiegler des Kaisers von Rußland in Bulgarien gemordet wird und Gen. Kaulbars, der kleine Prokonsul, sich nicht ganz ohne Erfolg bemüht, eine förmliche Insurrektion in Bulgarien zu organisiren. Keiner aber, weder der Czars noch sonst wer, kümmert sich auch nur um eines Deutes Werth darum, ob Herr von Tisza ein Protektorat duldet oder nicht.

Selten hat in der That eine politische Frage so vielfache glückliche Gelegenheiten für Oesterreich-Ungarn geboten, wie eben die bulgarische, und nie hat ein Staat sich so ungeschicklich benommen, wie unsere Monarchie. Von dem Bestreben geleitet, jeden Zusammenstoß mit Rußland zu vermeiden, sind wir diesem Zusammenstoße immer näher gekommen und heute verlaunt schon, daß selbst Fürst Bismarck „der ehrliche Makler“ die Hoffnung verloren hat, den europäischen Frieden zu erhalten.

feuilleton.

Anatol.

Novelle von Hermance Potier.

(Fortsetzung.)

„Wer sind Sie denn eigentlich?“

„Ein armer Arbeiter, Herr; in der Zigarrenfabrik bin ich beschäftigt; ein Jahr wird's fast her sein. Mein Name ist Anatol Berg, aber die Kameraden nennen mich das „Mädchen“, weil ich so zart und schüchtern bin.“

„Nun und Sie leben von Ihrem geringen Tagelohn und sind glücklich?“

„Ja“, erwiderte kurz der Jüngling, dessen sanfte, reine Stimme der leidenden Seele des Mannes wohlthat; er wendete sich wieder zu ihm hin, um ihn anzusehen, und da fiel sein Auge auf ein süßes, mildes Gesicht mit fast kindlich heiteren Zügen, die ihn, den Verkommenen, fast tröstlich anlachten.

Nach abermals einer Pause sagte der Dichter: „Ich bin wirklich ruhiger und ich danke Ihnen, mein junger Freund, vielleicht gelingt es mir, Ihren Rath zu beherzigen; ich will versuchen, mir einen neuen Beruf zu wählen — ich will arbeiten. Aber gehen Sie nun heim, man erwartet Sie vielleicht —“

„Nein“, unterbrach ihn Anatol, „ich habe keine Familie und lebe allein für mich. Ich will aber trotzdem von Ihnen Abschied nehmen, denn ich bin müde und schläfrig; leben Sie wohl und nun, da ich schon einmal so bedeutsamer Weise in Ihre

Leben eingegriffen habe und Sie durch einen thörichten Gewaltakt gewissermaßen an einem Wendepunkte desselben stehen, kehren Sie um, geben Sie Ihr nutzloses Streben auf, bemühen Sie sich, ein ordentlicher Mensch zu werden, arbeiten Sie. Wollen Sie mir das versprechen?“

„Gerne, denn — ich weiß nicht — aber Ihre Stimme, mein junger Freund, Ihr Blick, Ihr ganzes Wesen üben eine unwiderstehliche Macht auf mich aus. Kommen Sie wieder, ich glaube, ich könnte Sie lieb gewinnen.“

„Ich will schon wieder kommen.“

„Schön. Mein Name ist Herbert Krieger, ich bin Theater-Referent und schreibe für die „B. Zeitung.“

Er reichte seinem Netter die Hand, welche dieser mit kräftigem Drucke schüttelte, um sich dann nach einem herzlichen „Gute Nacht“-Gruß rasch zu entfernen.

In der Fabrik galt Anatol als der dümmste Junge unter Gottes Sonne.

Er schäkerte nicht mit den Mädchen, er rauchte nicht mit Seinesgleichen, er hatte keine Liebchaft und rauchte keinen Tabak; man sah ihn nie im Wirthshause bei den Genossen, die größtentheils frühzeitig schon dem Spiel oder Trunk ergeben waren.

Die Kameraden begünstigten sich damit, ihn „das Mädchen“ zu rufen, ihn von der Achsel anzusehen und ihm alle jene Geschäfte aufzubürden, die sie selbst aus Bequemlichkeit nicht verrichten wollten.

Bei den Arbeiterinnen hatte der arme Junge leichteren Stand. Diese beschützten ihn, wo sie

konnten, und jede war gerne bereit, sorgsame Mutter oder zärtliche Schwester bei ihm zu spielen, denn sein hübsches Gesicht und sein sanftes Wesen gefiel den Weibern.

In der Zeit seines Eintritts in die Fabrik war seine Schüchternheit so groß gewesen, daß er sich in die dunkelste Ecke geflüchtet und nicht zu sprechen gewagt hatte, auch konnte man oftmals Thränen in seinen großen Augen zittern sehen. Die Mutter sei kürzlich gestorben, entschuldigte er sich dann immer beschämt, wenn die Männer spotteten und die Frauen mitleidvolle Blicke ver-schwendeten.

Als Anatols einzige Leidenschaft galt das Theater; dort verbrachte er fast alle Abende und eben an einem solchen war es ja auch gewesen, daß er den unglücklichen Poeten gerettet hatte.

Herbert war sein Freund geworden; sie sahen sich täglich und ihr Verkehr wurde herzlich und innig; Brüder hätten sich nicht fester an einander schließen, sich nicht vollkommener verstehen können, als sie!

Anatol ließ nicht nach, Herbert von der Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen zu überzeugen, er wendete seine ganze Beredsamkeit auf, um ihm den Segen der Arbeit und die Wohlthat eines sicheren Berufes darzulegen; er beschwor ihn stündlich von Neuem, sein gediegenes Wissen zu ver-werthen.

„Deine Phantasie“, sagte der Jüngling, „ist ein unfruchtbarer Boden, Du verhungerst dabei.“

(Fortsetzung folgt.)

Wie aus diesen Andeutungen erhellt, wird die diesjährige Session der Delegationen überaus bewegt werden. Die Delegierten dürften viel zu fragen, die Minister viel zu antworten haben, und unsere gemeinsamen Minister werden ihre wahren Pläne enthüllen und ihre Beweggründe klarlegen müssen. Dem gemeinsamen Finanzminister dürfte moncher energische Widerspruch wenig nützen, sobald der Reichskriegsminister peremptorisch auftreten muß, weil der gemeinsame Minister der auswärtigen Angelegenheiten der eine Keil sein wird, der den andern treibt.

Wir werden — fast ist dies sicher anzunehmen — wieder einmal in unserer Wehrkraft unser Heil suchen, denn in der Schlagenfertigkeit der Armen erkennen ja schließlich doch Alle, denen nicht unheilbarer Partisanismus und offener Vaterlandsfeindlichkeit den Blick trübt, das feste Bollwerk des Staates, und diese Erkenntnis wird sich auch in den Beschlüssen der Delegationen ausdrücken. Zur Beratung ernster, bedeutungsvoller Fragen sind, wie wir sehen, die Vertreter des Reiches einberufen; in patriotischem Sinne aber, in einträchtiger, patriotischer Arbeit werden sie diese Aufgaben zu lösen und ihr schwerwichtiges Wort einzusetzen wissen für die Macht und Größe des gemeinsamen Vaterlandes!

Das fünfzigjährige Priesterjubiläum Sr. Eminenz, des Kardinals Fürst-Primas.

Oedenburg, 14. Oktober.

Man theilt uns von kollegialer Seite aus Gran freundlich mit, daß daselbst beschlossen wurde, die in ganz Ungarn ehrsüchtige Theilnahme erweckende Jubiläumfeier des hochwürdigsten geistlichen Oberhirten aller vaterländischen Katholiken, Sr. Eminenz, des Kardinals und Fürst-Primas v. Simor, am 28. Oktober solenn zu begehen; das ist nämlich der Jahrestag der ersten Messe des von der innigsten Liebe aller seiner Schutzobjekten umwobenen, edlen Kirchenfürsten, dem das ganze Ungarland die aufrichtigste Verehrung zollt. In Gran haben sich bereits die Ordnungs-Kommissionen konstituiert, um dem vorläufiglich enormen Fremdenzudrang gegenüber doch wenigstens einigermaßen vorbereitet dazustehen. Leider ist die Anzahl der in Gran zur Verjüngung zu stellenden Unterkunftsräume eine relativ sehr geringe, und man ist mithin in nicht leicht zu beherrschender Verlegenheit über die zu ergreifenden Maßnahmen. Das Erscheinen Sr. E. und K. Hoheit, des Herrn Erzherzogs Josef samt Familie ist in Aussicht gestellt, das königl. ungar. Ministerium wird korporativ an der Feier teilnehmen, es werden dort die Bischöfe, die Deputationen der Kapitel sein, die Deputationen von circa 20 bis 24 Städten und vieler Komitatsbehörden. Diese werden insgesamt etwa 540 bis 600 Personen ausmachen und zum Banket steht nur der Salon des Primas (etwa für circa 70 Personen), der Saal des Seminars und ein Gasthaus zur Verfügung. Die aus Budapest mit dem Ehrengeleise, dem herrlichen goldenen Hirtenstabe, eintreffende Deputation wird von Sr. Eminenz am 27. d. M. empfangen werden, da am 28. die goldene Messe abgehalten wird und Nachmittags ein Banket stattfindet, und somit zum Empfang der Gäste keine Zeit bleibt. Den vorerwähnten Hirtenstab (vom Budapester Goldarbeiter Zithervarth gefertigt und wegen seines hohen Kunstwertes im hauptstädtischen Industrie-Museum ausgestellt), wird der hochwürdigste Fürst-Primas bei seiner goldenen Messe gebrauchen.

Die Beglückwünschungsadresse der Bürger der Hauptstadt ist von der dortigen Firma R. Morzányi prächtig montirt.

Die Malerei- und Schriftdruckarbeiten der Adresse stammen von der Hand des Beamten der Kaufhaus-Oberberger Bahn Ivan Markovich und sind geeignet durch ihre sorgfältige und kunstvolle Ausführung Bewunderung zu erregen. Die Adresse hat die Form eines Albums mit Pergamentblättern. Die Malerei des Titelblattes ist in rein romanischer Manier, nach dem Muster der Corvina-Codex, mit reichem Goldgrunde und mit Silber-Arabischen versehen. Auf der linken Seite deselben befindet sich oben das Wappen des Primas, darunter in romanischem Portale eine allegorische weibliche Figur, den Christismus vorstellend, unter dessen schützenden Flügeln Wissenschaft, Kunst und Gewerbe zur Entwicklung gelangten. Unter derselben ist das Bild des heiligen Stefán, Königs von Ungarn mit den Landeswappen angebracht; zur rechten und Linken des Königs je ein Engelskopf. Auf der rechten Seite des Titelblattes ist zuoberst das allegorische Bild

des Goitwaters zu sehen. In der Mitte des Blattes ist mit besonders schönen Lettern die Dedikation: „Simor János bibornokérseknek, Magyarorszag herceg-primásának“ gemalt. Die ganze untere Breite des Titelblattes wird durch das Aquarellbild der Stadt Gran mit der Basilika und dem Stadtwappen eingenommen. Das zweite Blatt, ebenfalls prachtvoll ausgestattet, enthält als Text bloß den Titel. Derselbe lautet: „Főmagas-ságu és főszékelendő bibornok, Magyarorszag herceg-primása, esztergomi érsek, kegyelmes urunk, szeretett lelkipásztorunk!“ (Ew. Eminenz hochwürdiger Kardinal, Fürstprimas von Ungarn, Erzbischof von Gran, nächstster Herr, geliebter Oberhirt!) Als Initiale befindet sich im Buchstaben F das Bild des Apostels Paulus, unten ein ungarischer Herold mit der Fahne und dem Wappen der Hauptstadt; daneben das Aquarell-Bild der Stadt Budapest. Die folgenden zehn Blätter enthalten den Text in geschmackvoll ausgeführter gothischer Schrift, mit vielen Initialen und vier Abbildungen geschmückt. Es sind dies die Ansichten des Stuhlweizenburger Geburtshauses, der Theresienstädter Kaplanwohnung, der Raaber bischöflichen Residenz und der Zofenstädter Mädchenschule.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Seine Majestät der König hat dem Propst und Hauptstadtpfarrer in Troppau, Deutsch-Ordenspriester Joseph Schum, in Anerkennung seines vieljährigen sehr erprießlichen Wirkens den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen; dem Konsul Karl v. Kwiatkowski in Kaschau und dem bei dem Generalkonsulate in Alexandrien verwendeten Konsul Karl Ritter v. Siller den Titel und Charakter eines Generalkonsuls, ferner dem bei dem Generalkonsulate in Berlin zumgetheilten Konsul Moriz Freiherrn Czizkann v. Wahlborn trefen den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

○ **Aus dem ungarischen Abgeordneten-hause.** Da wider alles Erwarten die noch aufgeschriebenen Redner sich streichen ließen, erklärte der Präsident, gegen 1 Uhr Mittags, in der Sitzung vom 13. d. die Debatte in der Jansky-Affaire für geschlossen; worauf Landesverteidigungs-Minister Baron Széjervary die Schlussrede hielt, in der er die gegen die Armeeleitung erhobenen Anklagen eingehend widerlegte. Jene Ungarn, die sich der Offiziers-Karriere widmen wollen, werden geradezu gesucht, nicht aber abgelenkt. Die Pflege des militärischen Geistes sei von jeder politischen Tendenz unabhängig und ebenso in republikanischen wie in monarchischen Staaten notwendig. Bei uns werde die Armeebeziehung betrieben und eine Armee mit glorreicher Vergangenheit systematisch herabgewürdigt. Der Minister weist ein solches Vorgehen entschieden zurück; die Armee sei trotz aller Angriffe und Insulten durchaus nicht von antikonstitutionellem Geiste erfüllt, wie Abgeordneter Polony behauptete, der sich darum dahin äußerte, er habe deshalb die militärische Karriere verlassen. Er dürfe dies — meinte Jarl — nicht als ein Verbrechen — wohl auch gethan haben, weil er den unbegreifbaren Trieb zum Vorkredner in sich fühlte. Das Pflichtgefühl ist in der Armee die Basis aller weiteren Tugenden; ein exklusiv ungarischer Nationalgeist in der Armee sei in Anbetracht, daß in ihr auch die anderen Nationalitäten vertreten seien, nicht möglich. Die Theilnahme der Armee müßte zu einer Vieltheilung führen und diese die Armee zur Erfüllung ihrer Aufgabe für große Aktionen unfähig machen. Die Rede des Ministers wurde lebhaft applaudirt.

○ **Zur Versorgung der Witwen und Waisen.** In den Kreisen der Armee sieht man selbstverständlich der parlamentarischen Behandlung des Militärs-Witwen- und Waisenversorgungsgesetzes mit großem Interesse entgegen. Auch hofft man auf eine billige Berücksichtigung selbst jener Witwen und Waisen der mit Pensionverzicht-Hebers verhehlchten Offiziere. Man betont wohl nicht mit Unrecht, daß eine etwaige Ausschließung gerade diese Gruppe, die unter den ungünstigsten Verhältnissen den Ehebund eingegangen ist und der Zukunft mit den gerechtesten Besorgnissen entgegensteht, der Wohlthaten des zu Gunsten der Armee entworfenen Gesetzes nicht entbehren dürfte.

Schließlich erheben auch die Militär-Beamten sehr beachtenswerthe Ansprüche darauf, daß ihnen dort, wo bis jetzt die Kombattanten unter den Offizieren in Bezug auf Gehältern weit besser als sie gestellt sind, ebenfalls einige Aufbesserungen ihrer Lage gewährt werden.

○ **Eine Depesche des Fürsten Alexander von Battenberg.** Bei dem letzten in Kaschau von Stojanow einberufenen Meeting soll derselbe

folgendes Telegramm des Fürsten Alexander vorgelesen haben: „Ich verweigere die Annahme des von der Sobranje mir votirten Geldes. Sollte ich von der großen Sobranje wieder gewählt werden, so werde ich den Thron durch Gottes Gnaden und des Volkes Willen wieder einnehmen.“

Aus den Komitaten.

Fünfkirchen, 12. Oktober. (Verschiedenes.) In Batina (Baranyer Komitat) sind zwei neue Todesfälle an Cholera asiatica zu melden. Batina ist eine Dampfschiffstation; es scheint, daß die Epidemie dort durch ein Schiff eingeschleppt wurde. Zwei Todesfälle kamen schon am Freitag vor, zwei andere gestern.

Gegen die Modewaarenhändler Samuel Löwy und Karl Rothmüller wurde auf deren eigenes Ansuchen der Konturs verhängt. Die Passiven der beiden Kaufleute belaufen sich auf circa je 30.000 Gulden. Bei Löwy sind die Aktiven verschwindend klein, während bei Rothmüller die ganze Summe durch Waaren gedeckt wäre, wenn dieselbe nicht zumeist Ausschußwaare sein würde, die nicht die Hälfte des Einkaufspreises Werth ist.

In Nagy-Kozár, kam ein dortiger Bauer jüngster Tage in das Haus eines schofazischen Bauern, um sich daselbst den Heber auszuleihen. Statt des Alten traf er jedoch nur dessen 22jährige Tochter zu Hause, die in der Meinung, derselbe scherze, die Hergebe des Hebers verweigerte. Als sein wiederholtes Verlangen unerfüllt blieb, zog er einen Revolver aus der Tasche und schloß im nächsten Moment auf das unglückliche Mädchen; das Projektil drang durch den Rücken in den Unterleib des Mädchens, das dann auch alsbald an Verblutung starb. Als die Eltern Abends vom Weingarten heimkehrten, fanden dieselben ihre Tochter am Fußboden leblos liegen. Da die Nachbarn den wirklichen Mörder am Nachmittage das Wohnhaus betreten sahen, war derselbe bald ausfindig gemacht und schritten die Gensdarmen zur Verhaftung. Der Mörder der seine That mit seinem Kaufe zu entschuldigen bestrebt war, leugnete den Mord nicht und ward der Fünfkirchner Staatsanwaltschaft behufs Aburtheilung überliefert.

Telegramme.

Budapest, 14. Oktober. Der Immunitäts-Ausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß dem Hause die Aufrechterhaltung des Immunitätsrechtes der wegen Verleumdung gerichtlich verfolgten Abgeordneten Berhoray und Vadnay und der wegen Duellvergehens respektive Gewaltthätigkeit gegen Privatpersonen gerichtlich verfolgten Abgeordneten Györfy und Szemeny zu empfehlen.

In Vizakna wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Koriczynski Dr. Stephan Tisa, Sohn des Minister-Präsidenten, zum Abgeordneten kandidirt. Es ist kein Gegenkandidat aufgestellt worden.

Barna, 14. Oktober, Abends. Nach Informationen der „Agence Havas“ ist General Paulbars in Betreff seiner Reise der Ansicht, daß ein großer Theil der Landbevölkerung keinen Bruch mit Rußland wolle und den Wunsch hege, die bulgarische Regierung solle die Rathschläge des Kaisers von Rußland befolgen.

Sophia, 14. Oktober. Von 580 vollzogenen Wahlen fielen bloß 50 zu Gunsten der Opposition aus. Neun Bezirke wählten nicht.

General Paulbars erhielt angeblich in Barna die Instruktion die ostrumelische Reise aufzugeben. Er befindet sich bereits auf dem Rückwege nach Kaschau.

Venedig, 14. Oktober. Der Kanonikus von San Marco, Don Bianchini, wurde Nachmittags, als er die Basilika verließ, von einem Individuum mit den Worten: „Hier ist dein Opfer“ angefallen und mit einem Dolche niedergestoßen. Der Mörder ist der Ex-Diacon Bianelli, dessen Uebertritt zum Protestantismus vor Jahren Aufsehen erregte. Bei dem Verhöre, dem er sofort unterzogen wurde, gab er an: Bianchini hätte ihn durch Chicanen zur Apostasie getrieben und dadurch seine unglückliche Lage verursacht; er sei eigens nach Venedig gekommen, um sich zu rächen.

Local-Beritung.

Amthche Publikationen der Gemeinde Oedenburg.

3. 6437. Exh. 324 M.

Kundmachung.

Auf Grund des 28. G.-A. vom Jahre 1875 wird über die Bemessung und Einhebung der Verzehrungssteuer vom Weinverbrauche dieser Stadt für das Jahr 1886/87 Nachfolgendes bestimmt:

a) D
b) T
c) i
d) d
e) i
f) i
g) i
h) i
i) i
j) i
k) i
l) i
m) i
n) i
o) i
p) i
q) i
r) i
s) i
t) i
u) i
v) i
w) i
x) i
y) i
z) i
aa) i
ab) i
ac) i
ad) i
ae) i
af) i
ag) i
ah) i
ai) i
aj) i
ak) i
al) i
am) i
an) i
ao) i
ap) i
aq) i
ar) i
as) i
at) i
au) i
av) i
aw) i
ax) i
ay) i
az) i
ba) i
bb) i
bc) i
bd) i
be) i
bf) i
bg) i
bh) i
bi) i
bj) i
bk) i
bl) i
bm) i
bn) i
bo) i
bp) i
bq) i
br) i
bs) i
bt) i
bu) i
bv) i
bv) i
bw) i
bx) i
by) i
bz) i
ca) i
cb) i
cc) i
cd) i
ce) i
cf) i
cg) i
ch) i
ci) i
cj) i
ck) i
cl) i
cm) i
cn) i
co) i
cp) i
cq) i
cr) i
cs) i
ct) i
cu) i
cv) i
cw) i
cx) i
cy) i
cz) i
da) i
db) i
dc) i
dd) i
de) i
df) i
dg) i
dh) i
di) i
dj) i
dk) i
dl) i
dm) i
dn) i
do) i
dp) i
dq) i
dr) i
ds) i
dt) i
du) i
dv) i
dv) i
dw) i
dx) i
dy) i
dz) i
ea) i
eb) i
ec) i
ed) i
ee) i
ef) i
eg) i
eh) i
ei) i
ej) i
ek) i
el) i
em) i
en) i
eo) i
ep) i
eq) i
er) i
es) i
et) i
eu) i
ev) i
ev) i
ew) i
ex) i
ey) i
ez) i
fa) i
fb) i
fc) i
fd) i
fe) i
ff) i
fg) i
fh) i
fi) i
fj) i
fk) i
fl) i
fm) i
fn) i
fo) i
fp) i
fq) i
fr) i
fs) i
ft) i
fu) i
fv) i
fv) i
fw) i
fx) i
fy) i
fz) i
ga) i
gb) i
gc) i
gd) i
ge) i
gf) i
gg) i
gh) i
gi) i
gj) i
gk) i
gl) i
gm) i
gn) i
go) i
gp) i
gq) i
gr) i
gs) i
gt) i
gu) i
gv) i
gv) i
gw) i
gx) i
gy) i
gz) i
ha) i
hb) i
hc) i
hd) i
he) i
hf) i
hg) i
hh) i
hi) i
hj) i
hk) i
hl) i
hm) i
hn) i
ho) i
hp) i
hq) i
hr) i
hs) i
ht) i
hu) i
hv) i
hv) i
hw) i
hx) i
hy) i
hz) i
ia) i
ib) i
ic) i
id) i
ie) i
if) i
ig) i
ih) i
ii) i
ij) i
ik) i
il) i
im) i
in) i
io) i
ip) i
iq) i
ir) i
is) i
it) i
iu) i
iv) i
iv) i
iw) i
ix) i
iy) i
iz) i
ja) i
jb) i
jc) i
jd) i
je) i
jf) i
jg) i
jh) i
ji) i
jj) i
jk) i
jl) i
jm) i
jn) i
jo) i
jp) i
jq) i
jr) i
js) i
jt) i
ju) i
jv) i
jv) i
jw) i
jx) i
jy) i
jz) i
ka) i
kb) i
kc) i
kd) i
ke) i
kf) i
kg) i
kh) i
ki) i
kj) i
kk) i
kl) i
km) i
kn) i
ko) i
kp) i
kq) i
kr) i
ks) i
kt) i
ku) i
kv) i
kv) i
kw) i
kx) i
ky) i
kz) i
la) i
lb) i
lc) i
ld) i
le) i
lf) i
lg) i
lh) i
li) i
lj) i
lk) i
ll) i
lm) i
ln) i
lo) i
lp) i
lq) i
lr) i
ls) i
lt) i
lu) i
lv) i
lv) i
lw) i
lx) i
ly) i
lz) i
ma) i
mb) i
mc) i
md) i
me) i
mf) i
mg) i
mh) i
mi) i
mj) i
mk) i
ml) i
mm) i
mn) i
mo) i
mp) i
mq) i
mr) i
ms) i
mt) i
mu) i
mv) i
mv) i
mw) i
mx) i
my) i
mz) i
na) i
nb) i
nc) i
nd) i
ne) i
nf) i
ng) i
nh) i
ni) i
nj) i
nk) i
nl) i
nm) i
nn) i
no) i
np) i
nq) i
nr) i
ns) i
nt) i
nu) i
nv) i
nv) i
nw) i
nx) i
ny) i
nz) i
oa) i
ob) i
oc) i
od) i
oe) i
of) i
og) i
oh) i
oi) i
oj) i
ok) i
ol) i
om) i
on) i
oo) i
op) i
oq) i
or) i
os) i
ot) i
ou) i
ov) i
ov) i
ow) i
ox) i
oy) i
oz) i
pa) i
pb) i
pc) i
pd) i
pe) i
pf) i
pg) i
ph) i
pi) i
pj) i
pk) i
pl) i
pm) i
pn) i
po) i
pp) i
pq) i
pr) i
ps) i
pt) i
pu) i
pv) i
pv) i
pw) i
px) i
py) i
pz) i
qa) i
qb) i
qc) i
qd) i
qe) i
qf) i
qg) i
qh) i
qi) i
qj) i
qk) i
ql) i
qm) i
qn) i
qo) i
qp) i
qq) i
qr) i
qs) i
qt) i
qu) i
qv) i
qv) i
qw) i
qx) i
qy) i
qz) i
ra) i
rb) i
rc) i
rd) i
re) i
rf) i
rg) i
rh) i
ri) i
rj) i
rk) i
rl) i
rm) i
rn) i
ro) i
rp) i
rq) i
rr) i
rs) i
rt) i
ru) i
rv) i
rv) i
rw) i
rx) i
ry) i
rz) i
sa) i
sb) i
sc) i
sd) i
se) i
sf) i
sg) i
sh) i
si) i
sj) i
sk) i
sl) i
sm) i
sn) i
so) i
sp) i
sq) i
sr) i
ss) i
st) i
su) i
sv) i
sv) i
sw) i
sx) i
sy) i
sz) i
ta) i
tb) i
tc) i
td) i
te) i
tf) i
tg) i
th) i
ti) i
tj) i
tk) i
tl) i
tm) i
tn) i
to) i
tp) i
tq) i
tr) i
ts) i
tt) i
tu) i
tv) i
tv) i
tw) i
tx) i
ty) i
tz) i
ua) i
ub) i
uc) i
ud) i
ue) i
uf) i
ug) i
uh) i
ui) i
uj) i
uk) i
ul) i
um) i
un) i
uo) i
up) i
uq) i
ur) i
us) i
ut) i
uu) i
uv) i
uv) i
uw) i
ux) i
uy) i
uz) i
va) i
vb) i
vc) i
vd) i
ve) i
vf) i
vg) i
vh) i
vi) i
vj) i
vk) i
vl) i
vm) i
vn) i
vo) i
vp) i
vq) i
vr) i
vs) i
vt) i
vu) i
vv) i
vv) i
vw) i
vx) i
vy) i
vz) i
wa) i
wb) i
wc) i
wd) i
we) i
wf) i
wg) i
wh) i
wi) i
wj) i
wk) i
wl) i
wm) i
wn) i
wo) i
wp) i
wq) i
wr) i
ws) i
wt) i
wu) i
wv) i
wv) i
ww) i
wx) i
wy) i
wz) i
xa) i
xb) i
xc) i
xd) i
xe) i
xf) i
xg) i
xh) i
xi) i
xj) i
xk) i
xl) i
xm) i
xn) i
xo) i
xp) i
xq) i
xr) i
xs) i
xt) i
xu) i
xv) i
xv) i
xw) i
xx) i
xy) i
xz) i
ya) i
yb) i
yc) i
yd) i
ye) i
yf) i
yg) i
yh) i
yi) i
yj) i
yk) i
yl) i
ym) i
yn) i
yo) i
yp) i
yq) i
yr) i
ys) i
yt) i
yu) i
yv) i
yv) i
yw) i
yx) i
yy) i
yz) i
za) i
zb) i
zc) i
zd) i
ze) i
zf) i
zg) i
zh) i
zi) i
zj) i
zk) i
zl) i
zm) i
zn) i
zo) i
zp) i
zq) i
zr) i
zs) i
zt) i
zu) i
zv) i
zv) i
zw) i
zx) i
zy) i
zz) i

a) Der Zeitpunkt, bis zu welchem der Weinmost die Gährung überstanden haben soll, wird auf den 30. November 1886 festgesetzt.

b) Das Verhältnis der Maische und des Weinmostes zum Nargenwogenen Weine wird in der Art angenommen, daß auf 15 Hektoliter (26 1/2 Eimer) Maische, 11 Hektoliter (19 1/2 Eimer) Weinmost und aus 11 Hektoliter Weinmost 10 Hektoliter (17 1/2 Eimer) Wein gezusetzt werden.

c) Ist das Ausmaß der Abfälle durch die Gährung auf 3 1/4 Liter, durch Verdunstung auf 2 1/2 Liter, und durch ungenießbares Geläger (Lager auf 5 Liter, zusammen daher auf 11 1/4 Liter per 1 Hektoliter festgesetzt, wobei bemerkt wird, daß die Abrechnung nach dem wirklichen Abfalle zu geschähen hat, und obige Sätze als Maximalziffern zu betrachten sind, welche nicht überschritten werden dürfen;

d) indem die Steuerfreiheit des, durch Wasseraufguss auf die Weintreber zubereiteten Wasserweines, sowie des zum Hausbedarfe bestimmten Weines mit Ende Dezember 1875 aufgehört hat, so unterliegt der Wasserwein und Hausstrunk der Verzehrungssteuer ebenso wie der Wein.

Von diesen Bestimmungen werden die Verzehrungssteuerpflichtigen mit dem Besitze hiemit in Kenntnis gesetzt, daß das heurige Weinerzeugniß dem Verzehrungssteuer-Amte gleich nach dem beendeten Pressen ganz zuverlässig und genau angemeldet, und vom 1. Dezember l. J. an nach dem Tariffaße erster Klasse für Wein mit 2 fl. 23 kr. per Hektoliter zu versteuern sein wird. Ferner daß das Ausmaß der Abfälle durch Verdunstung (Stift) für 12 Monate zu gelten habe, und daß — um den Anspruch auf die steuerfreie Abschreibung des Abfalles durch ungenießbares Geläger (Lager) zu begründen, — dasselbe unter Aufsicht des Verzehrungssteuer-Amtes aus den Käufern der Aufbewahrung hinweggeschafft werden muß. Der bei Beginn der allgemeinen Keller-Revisionen sich vorfindliche, bei dem städtischen Verzehrungssteuer-Amte aber nicht angemeldete Weinmost oder Maische wird als unangemeldet eingebraucht, dem Strafverfahren unnachlässiglich unterzogen werden.

Die Verzehrungssteuerpflichtigen werden bei dieser Gelegenheit wiederholt aufmerksam gemacht, daß sie jede vorzunehmende Transportirung des Weines von einem Lokale in ein anderes, dann jede Abtretung (Verkauf, Laus u. s. w.) des Weines in dieser Stadt, oder dessen Ausfuhr aus der Stadt, wenigstens sechs Stunden vor der Auslieferung dem Verzehrungssteuer-Amte anmelden müssen, wenn sie sich nicht der Gefahr der nachträglichen Besteuerung des bei der Revision abgängigen Weines aussetzen wollen.

Dedenburg, aus der am 6. Oktober 1886 abgehaltenen Raths-Sitzung.

Der Stadtmagistrat.

Zahl 4799
1886

Rundmachung.

Nachdem die Einschreibungen bei der städt. Lehrlingschule noch anfangs September begonnen, bis heute aber von 550 kontribuirten Lehrlingen sich nur 349 zum Schulbesuche gemeldet haben; und nachdem ferner die Direktion der Lehrlingschule bereits über zahlreiche Schulverräumnisse insbesondere aber darüber die Anzeige machte, daß kaum 10 Prozent von den eingeschriebenen Lehrlingen an Sonntagen in der Schule erscheinen;

So werden die Gewerbetreibenden dieser Stadt hiemit aufgefordert, die noch nicht eingeschriebenen Lehrlinge sofort bei der Direktion der Lehrlingschule anzumelden, und überhaupt den Schulbesuch der Lehrlinge gewissenhaft zu kontrolliren, da der Schuldirektion von dieser Behörde strengstens aufgetragen wurde, die Namen der nicht eingeschriebenen Lehrlinge hieran zu melden und ebenso die säumigen Schulbesucher anzuzeigen.

Sollten diese Anordnungen von den Gewerbetreibenden nicht befolgt werden, so müßte gegen dieselben mit der Anwendung der gesetzlichen Strafen vorgegangen werden.

Bericht

aus der Sitzung des Komitats-Ausschusses in Dedenburg am 11. und 12. Oktober 1886.

(Schluß)

Erwähnenswerth ist noch die Zuschrift der Dedenburger Handels- und Gewerbelammer an das Komitatsmunicipium betreffs Unterstützung der Repräsentation benannter Kammer an das hohe Ministerium, wegen neuerlicher Gestattung des Tabakbaues in dem Kammerbezirke, wo jetzt durch die Verfügung des Finanzministeriums in Gegenden, wo sonst gute Qualitäten von Rauchtobak gebaut wurden, wie z. B. Vittnyéd, Jánosbáza u. s. w., dieser Zweig der Landwirtschaft brach liegt.

Das Komitat wird seinerseits diese Repräsentation bestens unterstützen.

Ferner dürfte noch das Ansuchen der Gemeinde Kroisbach wegen Verwendung des Zinsenüberschusses der Hohenegger'schen Stiftung zur Aufstellung einer dritten Schulklasse anzuführen sein.

Es existirt nämlich eine Stiftung des gewesenen Pfarrers in Kroisbach, später Domherrn in Raab, L. Hohenegger, bestehend aus 89.063 fl. 71 kr., welche die Bestimmung hat, jährlich Industrie-Lehrlinge mit je 100 fl. und arme Schulkinder mit je 50 fl. zu unterstützen, den Ueberschuß von Zinsen aber zum Ankaufe von Kleidern und Büchern für arme Kinder aus Kroisbach zu verwenden. Die Gemeinde wünscht nun, aus dem Zinsenüberschusse den Gehalt des Lehrers entsprechend aufzubessern, der dann in der dritten Klasse zu unterrichten hätte, und zwar mit jährlich 240 fl., ferner für Einrichtung dieser Klasse ein für allemal 604 fl. zu verwenden.

Da dies gegen den Inhalt des Stiftungsbriefes verstößt, kann dem Ansuchen der Gemeinde nicht stattgegeben werden, und wird dieselbe angewiesen, den Stiftungsbrief zur Einsichtnahme vorzulegen.

Lokalnotizen

Wir ersuchen höflichst jene geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit letztem September zu Ende ging, dasselbe gefälligst erneuern zu wollen.

*** Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.**

Bei den unlängst am Kobenzl bei Wien ausgebrochenen Brande, erregte es allseitiges peinliches Befremden, daß die zur Löschung herbeigerufene Feuerwehr von Heiligenstadt, erst in nahezu zwei Stunden nach Ausbruch des Feuers am Brandorte eintraf, so daß sie nur mehr blutwenig gegen das verheerende Element auszurichten vermochte und sie sich darauf beschränken mußte ihre Anstrengungen mit den übrigen Rettern in der Noth zu vereinigen, um wenigstens das Feuer zu lokalistren. Wie nachträglich sich herausstellte, trifft aber die „Freiwillige Feuer- und Wasserwehr Nr. II.“ von Heiligenstadt (in deren Raon das Brandobekt liegt) durchaus kein Verschulden an der fatalen Verzögerung ihres Einschreitens, sondern die Heiligenstädter Gemeindegewalt. Vorstehung muß dafür verantwortlich gemacht werden. Ihr obliegt nämlich die Verpflichtung für die jedesmalige Bespannung der Feuerpritzen, und in dem erwähnten Falle dauerte es nicht weniger als eine Stunde und sechs Minuten ehe die Pferde zur Stelle geschafft worden sind. Da überdies noch ein kuppirtes Terrain bis zur Erreichung des Brandplatzes zu überwinden war, so kann es wohl nicht Wunder nehmen, daß die Spritzen zu spät anlangten. Die Mannschaft der obgenannten „Feuer- und Wasserwehr“, welche eingesehen hatte, daß unter solchen Umständen ein ersprießliches Wirken nicht denkbar sei, hat nun, mit Hinweis auf obige Thatsache, an den Bürgermeister von Heiligenstadt die Erklärung gerichtet, daß sie insgesammt aus dem Verbande des Korps scheide, so daß die Gemeinde Unterheiligenstadt, jetzt lediglich auf die acht Mann starke Feuerwehr von Oberheiligenstadt angewiesen ist. — Wir erzählen den obigen Sachverhalt an lokaler Stelle, weil wir damit eine wohlgeordnete Mahnung bezwecken. Wir wollen nämlich auf die unerläßliche Nothwendigkeit hinweisen, daß stets zwei paar Pferde angeschirrt in Bereitschaft gehalten werden müssen, um bei einem etwaigen Feuerausbruch sofort damit die Spritzen bespannen zu können und nicht vielleicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, daß während man nach allen Richtungen um Pferde fenbet, mittlerweile der Brand solche Dimensionen annimmt, daß dann die endlich heranrasselnden Feuerpritzen nichts mehr oder nur wenig ausrichten können. Wir wollen keineswegs behaupten, daß hier in Dedenburg nicht ohnedem alle Anstalten bestens getroffen und mithin auch Verpanne für die Feuerwehr in steter Bereitschaft seien. Im Gegentheil wissen wir, daß als noch die Kommune ihren eigenen Pferdebestand im städt. Meierhofe hatte, natürlich auch für die Spritzen und sonstigen Löschfahrwerke stets die nöthigen Bespannungen vorhanden waren, es trägt sich nur, nachdem jetzt die Beistellung der städtischen Fuhrn einem Pächter übertragen worden sind, ob denn dieser ebenfalls zwei paar Pferde beständig angeschirrt hält, um sie in der Stunde der Feuergefahr unverweilt zur Disposition zu stellen? Wir wollen hoffen, daß dem so sei!

*** Todesfall.**

In der Nacht vom 11. auf den 12. d. ist hier Herr Maximilian Edler von Hilleprandt, Beamter der königlich ungarischen Finanzbezirks-Direktion zu Dedenburg und Besitzer der Kriegsmedaille, im 60. Lebensjahre gestorben, und gestern Donnertag, unter großer Theilnahme von Leidtragenden, nach dem katholischen Friedhofe zu St. Michael, zu Grabe getragen worden.

*** Von der Honvédkontrollversammlung.**

welche am 12. d. abgehalten wurde, blieben 22 nach Dedenburg heimathberechtigte k. u. Honvéds ferne, und wurden für diese die Einberufungs-Karten zur Nachkontrolle für den 2. November l. J. ausgegeben, dieselben haben bei Vermeidung strenger militärischer Strafe an diesem Tage pünktlich zu erscheinen. Die Nachkontrolle für die Honvéds wird in der „Sandgruben“-Kaserne am 2. November, früh 8 Uhr stattfinden.

*** Eine „eiserne“ Niederlage.**

Eine hübsche Blüthe aus der Gedankenwelt sinnerreicher Schildermaler ist jedenfalls die Firmatafel einer hiesigen Eisenwaarenhandlung, worauf zu lesen steht: „Eiserne Möbel-Niederlage.“ Das erinnert an den gedörrten Zwetschenhändler oder den juchternen Briefstaschen-Fabrikanten. Oder sollte sich, ohne daß wir es wissen, ein „eisernes“ Gebäude in Dedenburg befinden, worin besagte Möbel ihre Niederlage haben? Vielleicht ist die „eiserne“ Niederlage, wenigstens feuer- und einbruchsicher, damit die darin aufgespeicherten Möbel leinerelei Gefahr laufen. „Perentgenen“ kann die „Dedenburger Zeitung“ auch für das letzte Quartal 1886 noch immer, Grabenrunde Nr. 121, „verabonnirt“ werden. Eisen!

tal 1886 noch immer, Grabenrunde Nr. 121, „verabonnirt“ werden. Eisen!

*** Zu Stande gebracht.** Unter dem Schlagworte „Zwei Verliebte verschwunden“ brachten wir in Nr. 229 eine Lokalnotiz, wornach das 18jährige Mädchen Katharina Kerschbaum mit dem „Kanag“ Johann Parczag flüchtig geworden ist. Diese junge Frauensperson wurde in einem Dorfe, unfern von der Eisenbahnstation Pinnye, bei Verwandten ihres Entführers, eruiert und aus dem Grunde durch Gensdarmen nach Kapuvár eingeliefert, weil sie ihren Eltern bei 300 fl. enttragen hatte.

*** Steckbrieflich gesucht** wird ein 24—25 Jahre alter, vagirender Bäckergehilfe — welcher wahrscheinlich mit dem nach Jobbáza zuständigen Varga Kó István identisch ist.

Derselbe hatte am 14. d. im Wirthshause zu Gese dem Németh-St. Mihályer Inwohner 12 fl. Baargeld und eine Zylinder-Uhr gestohlen und wurde flüchtig. Der Dieb trug schwarzen Rock, graue Hoje und einen runden schwarzen Hut, mit breiter Einfämnung.

*** Gestohlen wurde** der Tagmamsdorfer Magd Anna Bach er ein Spercentiges Spartassabuch der Dedenburger Spartasse (Nr. 6831) mit der Einlage von 72 fl. 70 kr. und ein Baarbetrag von 8 fl. in Noten, aus versperremt Koffer.

Der Dieb ist bis jetzt unbekannt und sind die Recherchen im Zuge.

*** Aus Ohlkip** wird vom 13. d. M. berichtet: Gestern wurde Herr Karl Cselle y unter zahlreicher Betheiligung von Leidtragenden, beerdigt. Der Verbliebene hat ein Alter von 46 Jahren erreicht.

Tagesneuigkeiten.

+ Untergang eines Dampfers. Auf der Fahrt nach St. Louis erlitt der Dampfer „Macotte“ eine Kessel-Explosion. Das Schiff war erst vor drei Monaten vom Stapel gelaufen. Obwohl das Schiff vom Feuer bereits ergriffen war, gelang es dem Steuermann doch noch, es bis zum nächsten Gestade zu lenken, da stürzte der Rauchfang quer über die Landungsbrücke, wobei einige Leute erschlagen wurden und andere in die Fluthen stürzten und ertranken. Im Ganzen sind 20 Passagiere und Schiffleute todt und 15 fürchterlich verletzt.

+ Brand eines Zirkus. Der große Zirkus in Jaszly, wo die Richter'sche Kunstreiter-Gesellschaft wirkte, ist am 7. d. M. total niedergebrannt. Die Kostüme, das Pferdegeschirr und viele Wagen wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden übersteigt eine halbe Million Frank.

+ Unglück mit einem Sprenggeschöß.

In Liezen (Obersteiermark) hat der dahin verurlaubte Artillerist Gottfried Lareyer eine Granate nach Hause gebracht und wollte seinen Angehörigen die Zusammensetzung und die Wirkung dieses Geschözes erklären. Plötzlich explodirte die Granate, zertrümmerte die Stubeneinrichtung und tödtete den Kanonier. Die übrigen anwesenden Personen erlitten bloß leichte Verletzungen.

+ Ein 75jähriger Feldwebel.

Im alten Provinzhanse in Ofen befindet sich ein Feldwebel Namens Adalbert Grimm, welcher gegenwärtig 75 Jahre zählt und seit seinem 17. Lebensjahre in der Armee dient. Der alte Veteran ist im Montursdepot in Verwendung, erfreut sich einer vollkommenen Rüstigkeit und Gesundheit und dürfte in zwei Jahren das 60jährige Jubiläum seiner militärischen Dienstzeit feiern.

+ Zwei Kinder verbrannt!

In der Orttschaft Altwasser bei Swedler ereignete sich dieser Tage ein schreckliches Unglück. Neun Minuten von der Orttschaft entfernt, stehen neben der Poststraße drei einzelne Häuser. Während die Bewohner des einen Hauses auf dem Felde entfernt beschäftigt waren, hatten dieselben ihre drei Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren in das Haus versperret. Durch die Unvorsichtigkeit der Kinder gerieth nun das Haus und fast gleichzeitig die zwei Nachbarhäuser in Brand. Dem älteren Knaben gelang es noch, sich zu retten, während die anderen beiden Kinder in den Flammen umkamen. Die Nachbarn waren zu sehr auf die Rettung der eigenen Habe bedacht, als sich um das Schicksal der unglücklichen Kinder zu bekümmern und bis Hilfe aus der Orttschaft kam, war es zu spät; die heimkehrenden Eltern fanden nur in dem bis zur Erde niedergebrannten hölzernen Hause die verholzten Ueberreste ihrer Kinder vor.

+ Ein Kampf im Koupée.

In einer Zwischenstation stiegen am 12. d. M. fünf Burche in einen Wagon dritter Klasse des Zuges Kom-Frascati. Sie machten einer Frau unter den Passagieren ebrenrübrige Anträge und erfuhren eine energische Zurückweisung, wobei die

anderen Passagiere für die insultirte Frau eintraten. Die Bursche zogen darauf ihre Messer und fielen über die Mitpassagiere her. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf, bei dem zwei Passagiere schwer verwundet wurden; die Bursche ergriffen diese und warfen sie zu dem Koupéfenster hin aus; weitere vier Passagiere erhielten gefährliche Messerstiche. Die Frauen im Koupé wurden ohnmächtig. Als der Zug in der nächsten Station hielt, wurden die Bursche mit vieler Mühe bewältigt. Auf dem Geleise fand man ihre beiden Opfer im sterbenden Zustande.

Der verschwundene Kofk. Am 28. d. M. wurde bei der Wiener Polizeidirektion ein Kammgarn-Jaquet deponirt, in welchem sich eine Brieftasche mit einem Betrage von 600 fl. in österreichischen Noten und verschiedenen rumänischen Banknoten befand. Der Kofk sammt der Brieftasche wurde in Wiener-Perberg in der Fabrik-Restaurations dieser Tage an einem Wandnagel hängend gefunden. Weder die Wirthin noch sonst Jemand hat einen Fremden im Lokale gesehen und es ist nöthig unauzgeklärt, wie der Kofk in die Wirthsstube kam. Durch die Erhebungen der Polizei-Direktion wurde festgestellt, daß das Kleidungsstück dem Dekonomen David Bohory aus Rumänien gehört. Dasselbe wurde ihm sammt Brieftasche und Geldinhalt am 27. Mai l. J. in Roth-

berger's Kleidermagazin auf dem Stefansplatz gestohlen. Bohory hatte damals einen Rock im Magazine probirt und als er seinen früher abgelegten alten Rock wieder zur Hand nehmen wollte, war derselbe verschwunden. Die Nachforschungen nach dem Thäter sind damals erfolglos geblieben.

Ein donnerndes Hoch!

Unserer allverehrten Frau Wirthin Therese Marschall und ihrem liebreizenden Töchterlein zum werthen Namensfeste.

Die Stamm-Gesellschaft,
zum Fuchsenloch.

Eisenbahnverkehr.

(Vom 1. Oktober 1886.)

Abfahrtszeiten der Züge von Dedenburg.
Naaberbahn. (Budapester Zeit.) In der Richtung nach Wien: 10 Uhr 40 M. Vormittag; 6 Uhr 20 M. Nachm. In der Richtung nach Naab: 6 Uhr 20 M. Früh; 6 Uhr 35 M. Abends.

Fruchtpreise in Dedenburg.

Vom 11. Oktober 1886

Weizen 8.30 bis 8.75, Roggen 6.60 bis 7.10, Hafer 6.30 bis 8.20, Gerste 6.60 bis 7.00, Mais 5.80 bis 6.50, Weizen 3.20 bis 3.40, Stroh 40 bis 30

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Vom 13. Oktober 1886. 1 Uhr Nachmittags
Frühjahrs-Weiz. fl. 938-40
Mai-Juni-Weizen „ 945-50
Frühjahrskorn „ 718-20
Mai-Juni-Korn „ 728-33
Frühjahrsbafet „ 679-81
Mai-Juni-Bafet fl. 686-91
Mai-Juni-Mais „ 63-65
Juli-Augst-Mais „ 672-77
Feb.-März-Mais 1085-95

Meteorologischer Bericht

der Beobachtungsstation im Institut „E. ä. h. n.“
Dedenburg.

	Vom 13. Oktober	14. Oktober	15. Oktober
Lufdruck in $\frac{mm}{m}$ red. auf 0°	737.0	735.8	736.0
„ auf den Meeressp. red.	757.7	756.5	756.8
Temperatur in Celsiusgraden	10.6°	9.2°	12.6°
Luftfeuchtigkeit in Prozenten	100%	98%	77%
Dampfdruck in $\frac{mm}{m}$	9.5	8.4	8.3
Windrichtung und Stärke	0 = Windstille, 9 = Orkan	NE ²	NE ²
Bewölkung		10	10
0 = hell 10 = ganz trüb			
Niedererschlag in \frac{mm} , gemessen um 7 Uhr Früh		4	

Aussicht für die folgenden Tage: Trübes Wetter mit Neerschlag.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Warbach.

Redaktionsbureau: Eschönth-Platz Nr. 15/16.

Verleger u. Verleger: C. Komwallter & Sohn.

Zahnarzt C. Budaker

aus Wien, Lobcowigplatz Nr. 3.

kommt Sonntag, den 17. Oktober 1886

aus Dedenburg und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Aufenthalt bloß Sonntag.

Sprechstunden von 9-1 und von 2-5 Uhr, Gasthof zum König von Ungarn.

Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht, in jedem Quantum, das Risiko à 16 Kr., abzugeben in der Buchdruckerei C. Komwallter & Sohn, Dedenburg, Grabenrunde 121.

! Reeller Verdienst!

Ohne Capital und ohne Risiko

kann sich jeder fleißige Mann täglich 5 bis 10 fl. auf ehrlichem und durchaus anständigem Wege verdienen, durch Uebernahme einer lucrativen Vertretung. Besonders empfehlenswerth für Beamte, Kaufleute und solide Agenten, sowie für Assecuranz-Vertreter.

Anträge sind an die Kaufm. Kanzlei „La Confidencia“ in Budapest zu richten.

Öffentlicher Dank.

Für die vielseitige Theilnahme am Leidenbegängnisse meines Schwiegervaters Herrn Karl Csellej spreche ich auf diesem Wege allen meinen Freunden und Bekannten, sowie auch dem hiesigen Militär-Veteranen-Vereine, welcher sich sehr zahlreich betheiligte, meinen innigsten und verbindlichsten Dank aus.

Eisenstadt, am 12. Oktober 1886.

Anton Wendrinsky
als Schwiegersohn.

Die Aktien-Gesellschaft der Oedenb. Bau- & Bodenkreditbank

(Grabenrunde Nr. 121)

eskomptirt täglich:

Wechsel und Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- und Industriepapiere,

emittirt:

Cassa-Scheine,

und zwar: 4 1/2 %ige mit 60 Tage Kündigung

4 „ „ 30 „ „

3 „ „ 15 „ „

besorgt:

alle Wechsel-Geschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.

Ital. Rothe

KREUZ-LOSE.

Haupttreffer

der ital. rothen Kreuz-Lose 500,000, 200,000, 100,000, 50,000 Lire in Gold.

Jährlich bis zum Schluß 4 Ziehungen, wobei jedes Loos mit mindestens

30 Lire steigend 45 Lire Gold

verloren werden muß und überdies auf die so bedeutend dotirten Haupttreffer mitspielt.

Original-Lose zum Tagescourse

verkauft die

Aktiengesellschaft der

Oedenb. Bau- u. Bodenkreditbank.

Kincsem á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.

In Oedenburg durch d. Administration d. „Oedenburger Zeitung“ beziehbar.

Das Gesicht ist der Spiegel der Seele.



Es ist ein altes, aber immer wahres Sprichwort. Die reine, makellose Gesichtshaut erregt unvorbereitet als ein wesentlicher Factor des bühnenartigen angenehmen Aussehens, sozuleich unsere Sympathie. Ein auffallend ich wirblicher Zustand ist dies insbesondere bei dem Frauenneid, bei welchem der reine blühende aussehende Teint einen sehr schonen Gesichtsausdruck bildet. Die in meinem chemischen Laboratorium angefertigte Dr. Lehmann'sche Gesichtsalbe kann vortheilhaft angewendet werden bei Staubheit der Haut, bei Sommersprossen, Leberflecken, Pusteln, Wimpern, bei abnormer Röthe des Gesichtes und der Nase, bei eccematösen Ausschlägen, und sie macht die Haut makellos und rein, und verleiht derselben eine sammetartige Weichheit. Die Salbe kann überhaupt auch wo immer am Körper vorkommende Flecken angewendet werden. Die Wirksamkeit wird sehr erhöht, wenn die Salbe mit meinem Waldwasser gebraucht wird. Diese Mittel können nur rasch um dort wo die Natur diese Vertheile larg zugemessen hat, selbst durch Nachhilfe sicher zu erreichen. Die Gesichtsalbe und Waldwasser ist echt nur bei

Jos. Mehltschmidt, Apotheke zum „Auge Gottes“ in Naab, zu bekommen. Preis eines kleinen Tiegels 30 Kr., eines großen Tiegels 1 fl., ein Flacon Waldwasser 70 Kr. Die Versendung kann mittelst Postnachnahme erfolgen.